

VORAB-PRESSE-INFORMATION

PROKINO präsentiert

B A A D E R

Ein Film von Christopher Roth

Deutschland 2002

Länge: 109 Minuten / Farbe / 35 mm / 1:1,85 / SRD

Kinostart: 17. Oktober 2002

VERLEIH:

PROKINO

Widenmayerstrasse 38 - 80538 München
FON 089-210 114-0 - FAX 089-210 114-11

PRESSEBETREUUNG:

Marketeam Publicity GmbH

Luruper Chaussee 125, Haus 6
22761 Hamburg

FON 040-890804-22

FAX 040-890804-90

VERMIETUNG:

Twentieth Century Fox of Germany

Hainer Weg 37-53
60599 Frankfurt

FON 069-60902-0

FAX 069-6277-15

Material erhältlich unter: <http://prokino.medianetworx.de>

Die Besetzung

Andreas Baader	Frank Giering
Gudrun Ensslin	Laura Tonke
Kurt Krone	Vadim Glowna
Ulrike Meinhof	Birge Schade
Kurt Wagner	Michael Sideris
Karin Rubner	Jana Pallaske
u.v.a.	

Der Stab

Regie	Christopher Roth
Drehbuch	Christopher Roth Moritz von Uslar
Kamera	Bella Halben Jutta Pohlmann
Produzenten	Stefan Fruth Mark Gläser Christopher Roth
Schnitt	Barbara Gies
Kostümdesign	Nicole Fischnaller
Art Direction	Attila Saygel Oliver Krönke Tobias Nolte
Maske	Daniel Schröder
Music Supervisor	Bob Last
Produktionsfirmen	72 Film Leading Edge s.l. (Spanien)

Der Filmausschnitt stammt aus dem schönen Film „48 Stunden bis Acapulco“ (1967). Zu sehen sind Monika Zinnenberg und Dieter Geissler.

Die Musik

Antony (David Wessel)

Kick Out the Jams (MC5)

Dream Baby Dream (Suicide)

Naives (Serge Morand)

Rasoumowsky -Streichquartett Opus 59, Nr. 3 in C-Dur (Ludwig von Beethoven, eingespielt vom Kodály Streichquartett)

Sing Swan Song (Can)

Motr (Trans Am)

...and More (Can)

Streichquartett Opus 132 in a-Moll (Ludwig von Beethoven, eingespielt vom Kodály Streichquartett)

Transiermaschine (Turner)

So Young (Stone Roses)

Dem Andenken der Opfer des Faschismus und Krieg - Streichquartett Opus 110, Nr. 8 in c-Moll, Allegro Molto (Dimitrij Schostakowitsch, eingespielt vom Èder Quartett)

Surrender to the Night (Trans Am)

Skin So Soft(Campag Velocet)

Orlando (Trans Am)

Prowler (Trans Am)

Dem Andenken der Opfer des Faschismus und Krieg - Kammer-symphonie für Streichorchester, Opus 110, Largo (Dimitrij Schostakowitsch, arrangiert von Rudolf Barshai, eingespielt vom Dalgat String Ensemble)

Tired of Fucking (William)

Die Story

BRD zwischen 1967 und 1972

Gangster, Autofreak, Frauenheld. Unberechenbar, narzisstisch, charismatisch. Der Terrorist Andreas Baader (Frank Giering) inszeniert sein kurzes Leben wie einen gigantischen Kinofilm. Mit ihm und seiner Geliebten Gudrun Ensslin (Laura Tonke) in den Hauptrollen. Er lebt wild und gefährlich. Die lässige Souveränität, mit der er Autos knackt, Rauschgift konsumiert, Banken ausraubt und Bomben baut, fasziniert intellektuelle Mitstreiter wie die Journalistin Ulrike Meinhof (Birge Schade) und den Juristen Kurt Wagner (Michael Sideris). Als RAF (Rote Armee Fraktion) sagen sie dem Staat den Kampf an. Bald gerät Baader in das Fadenkreuz von BKA-Chef Kurt Krone (Vadim Glowna).

Fünf Jahre Guerilla made in BRD: Brandanschläge, Verhaftung, Knast, Flucht, Paris, Drogen, Freundschaft, die Fatah, Sprengstoff, Gefühlseskalationen, Angst, Illegalität, die große Liebe und der Tod... Ein dramatischer, leidenschaftlicher Charakter mit dem Magnetismus einer Popikone und dem strategischen Kalkül eines Mafioso. Bigger than life.

Zwischen Sehnsucht, Hoffnungen, Hass und Paranoia Regisseur Christopher Roth über BAADER

„Andreas Baader hat immer und überall Sehnsüchte und Hoffnungen, Hass und Paranoia geweckt. Ein Film über Baader - da muss ein konzeptuelles Unbehagen bleiben. Und diese poetische Freiheit muß einem überlassen sein. Man liefert eine mögliche Deutung, vage, angerissen, unbehaglich... Als er nach Berlin kam, war er schon mehrmals als Autodieb verknackt worden. Er wusste, wie man Mädchen ansprach und wo es Drogen gab. Baader drückte den Leuten, die zur RAF kamen, eine Waffe in die Hand und sagte: „Die Knarre löst die Starre.“ Er hat ihnen den Krimi geboten.“

„Mit der Verhaftung 1972 endet dieser Abschnitt. Im Gefängnis beginnt ein anderer Film. Ein anderes Experiment, der nächste Akt, das nächste Kapitel. Damit stirbt die Filmfigur, die Baader miterfunden hat. Das erste Kapitel mit allen Inszenierungen und Stilisierungen endet im Film mit Tod. Dieser Baader - der Frontmann, der sein Leben einsetzt - geht dem Tod im Kugelhagel entgegen. Eine Filmfigur, weniger komplex und kompliziert als die wirkliche Person. Das ist die Seite an Andreas Baader, die der Film betont.“

„Er brauchte keinen mehr politisch zu überzeugen, er musste nur dafür sorgen, dass sie sich für den Kampf, für die Gruppe entschieden. „'Ne Bank klarmachen" und damit nicht mehr zurück konnten. Wie auch er nicht mehr zurück konnte. In "Verschwende Deine Jugend" erzählt die „Abwärts"-Sängerin Margita Haberland: „Am Abend, bevor Baader und Ensslin von München nach Frankfurt fahren (um die Brände in den Kaufhäusern zu legen) hat Andreas Baader zu mir gesagt: Pierrot le fou. Ha! Das machen wir selbst."

„Jeder Film bezieht den Trivialisierungsvorwurf mit ein. Weil es ein Film ist. Da reicht die wissenschaftliche Codierung wahr/unwahr nicht mehr aus. Deswegen habe ich ja immer so darauf bestanden, nichts mit Doku-Dramen zu tun zu haben. „Baader" fragt nach der trivialsten Seite der RAF, nämlich Baaders Wirkung und Faszination. Schnelle Autos, Waffen, der Mann der Tat, der Underdog... Natürlich war oder ist immer alles komplizierter und komplexer. Da muss ein konzeptuelles Unbehagen bleiben. Das ist ein Film."

Frank Giering spielt Andreas Baader

„Wer wimmert kann gehen. Marx kann meinetwegen auch abhauen.“
(Dialogauszug aus BAADER)

Mit Michael Hanekes Cannes-Beitrag „Funny Games“ (1997) machte Frank Giering (Jahrgang 1971) nachdrücklich auf sich aufmerksam. Der gebürtige Magdeburger, der bereits in seinen Jugendjahren am heimatlichen Maxim-Gorki-Theater als Komparse jobbte, studierte an der Konrad-Wolf-Hochschule für Film und Fernsehen Schauspiel und ist seitdem zu einem vielbeschäftigten Charakterdarsteller avanciert.

Obwohl Giering tiefstapelt, er habe Andreas Baader nicht kopieren wollen, um nicht schief in dessen Fußstapfen zu treten, hat sich der vielseitige Darsteller vor den Dreharbeiten mit der RAF und ihrer Geschichte auseinandergesetzt. Regisseur Roth: „Ich habe Frank ein paar Fotos gezeigt und das Drehbuch gegeben und von da an haben wir nur über die Filmfigur geredet, nicht mehr, was der wirkliche gemacht hat. Genauso mit den anderen Schauspielern.“

Filmografie Frank Giering (Auswahl)

- 1996 **Das Schloss**
Regie: Michael Haneke
Funny Games
Regie: Michael Haneke
- 1997 **Opernball** (TV)
Regie: Urs Egger
- 1998 **Und alles wegen Mama**
Regie: Hermine Huntgeburth
Absolute Giganten
Regie: Sebastian Schipper
(Deutscher Filmpreis in Silber)
Gangster
Regie: Volker Einrauch
- 2000 **Der Himmel kann warten**
Regie: Brigitte Müller
Ein mörderischer Plan
Regie: Matti Geschonnek
- 2002 **BAADER**
Regie: Christopher Roth
Anatomie II
Regie: Stefan Ruzowsky
Großglocknerliebe
Regie: Joe Dubell

Laura Tonke spielt Gudrun Ensslin

„Ich spiele eine fiktive Figur, die angelehnt ist an Gudrun Ensslin.“

Laura Tonke

Laura Tonke wurde 1974, zwei Jahre nach der Verhaftung von Andreas Baader geboren. Als 17-Jährige gab sie in Michael Kliers „Ostkreuz“ ihr Leinwanddebüt. Seitdem profiliert sich Laura Tonke sowohl im Kino - als auch im Fernsehbereich und arbeitete u.a. mit renommierten Regisseuren wie Dominik Graf, Tom Tykwer und Rudolf Thome. 1999 wurde sie mit der Goldenen Kamera als beste Nachwuchsschauspielerin ausgezeichnet.

Filmografie Laura Tonke (Auswahl)

- 1991 **Ostkreuz**
Regie: Michael Klier
- 1996 **Winterschläfer**
Regie: Tom Tykwer
- 1997 **Just married**
Regie: Rudolf Thome
- Angel Express**
Regie: RP Kahl
- 1998 **Bittere Unschuld**
Regie: Dominik Graf
- Gangster**
Regie: Volker Einrauch
- Der Mörder meiner Mutter**
Regie: Lars Kraume
- Klemperer (TV)**
Regie: Andreas Kleinert
- Wolfsheim**
Regie: Nicole Weegmann
- 2000 **Ebene 9**
Regie: Maren Ade
- 2001 **Pigs Will Fly**
Regie: Eon Moore
- 2002 **BAADER**
Regie: Christopher Roth

Vadim Glowna spielt BKA-Chef Kurt Krone

„Ich setzte euch ein vollautomatisches, lernfähiges System entgegen. Prognose:
Der Terrorismus besiegt sich am Ende selbst.“
(Dialogauszug aus BAADER)

„Was repräsentiert diese Figur und gegen wen? Was ist seine Obsession?
Was stellt er mit seinem Machtapparat der RAF entgegen? Mir war daran
gelegen, dass man diesen Mann auch menschlich begreift, der intellektuell
mehr auf der anderen Seite als der des Staates steht und trotzdem der
Pervertierung seines Machtinstrumentes folgt.“
(Vadim Glowna)

Seit mehr als dreißig Jahren prägt Vadim Glowna als Schauspieler und Regisseur die nationalen wie internationale Bühnen-, Film- und Fernsehlandschaft. Vor BAADER feierte er mit dem intensiven Drama „Die Unberührbare“ (2000) Erfolge. Nach „Candy“ (1998) ist BAADER Glownas zweite Zusammenarbeit mit Regisseur Christopher Roth.

Filmografie Vadim Glowna (Auswahl)

- 1977 **Steiner - Das eiserne Kreuz**
Regie: Sam Peckinpah
Der Hauptdarsteller
Regie: Reinhard Hauff
Deutschland im Herbst
Regie: Edgar Reitz
- 1979 **Geschichten aus dem Wiener Wald**
Regie: Maximilian Schell
- 1980 **La Mort en direct**
Regie: Bertrand Tavernier
Desperado City
Regie: Vadim Glowna
- 1989 **Georg Elser**
Regie: Klaus Maria Brandauer
- 1990 **Stille Tage in Clichy**
Regie: Claude Chabrol
- 1998 **Candy**
Regie: Christopher Roth
- 2000 **Die Unberührbare**
Regie: Oskar Röhler
- 2002 **BAADER**
Regie: Christopher Roth

Birge Schade spielt Ulrike Meinhof

„Die Erwartungen an diese Figur sind natürlich sehr hoch. Man sollte einen eigenen Film über Ulrike Meinhof machen.“

Birge Schade

Birge Schade (Jahrgang 1965) war von 1994 - 97 Mitglied der Bremer Shakespeare Company und arbeitete 2000 am Theater am Neumarkt (Zürich). Ihre Filmografie umfasst u.a. „Affären“ (1992, Regie: Jacques Breuer), „Jenseits der Stille“ (1995, Regie: Caroline Link), die beiden TV -Filme „Der Skorpion“ (1996) und „Deine besten Jahre“ (1991) von Dominik Graf sowie „Späte Rache“ (1991, Regie: Matti Geschonnek).

Michael Sideris spielt Kurt Wagner

Michael Sideris war u.a. 1996 in „Maria„ (TV, Regie: Volker Maria Arend), „Plätze in den Städten“ (TV, Regie: Angela Schanalek) sowie neben Frank Giering in dem Kinoerfolg „Absolute Giganten“ (1997, Regie: Sebastian Schipper) zu sehen. Zu seinen Arbeiten vor der Kamera gehörten weiterhin „Fußball ist unser Leben“ (1998, Regie: Tomy Wigand) sowie „Mein langsames Leben“ (TV, 1999, Regie: Angela Schanalek).

Jana Pallaske spielt Karin Rubner

Jana Pallaske wurde am 20. Mai 1979 in Berlin-Treptow geboren. Kurz vor dem Abitur verließ sie die Schule, um sich auf die Schauspielerei konzentrieren zu können. Zunächst drehte sie einige Werbespots, dann kamen die ersten Rollen in Kinofilmen. Dazu gehören u.a. „Jeans“ (2000, Regie: Nicolette Krebitz) und „engel+joe“ (2001, Regie: Vanessa Jopp). Ebenfalls 2001 abgeschlossen wurden die Dreharbeiten zu dem Snowboard - Action-Film „the eXtremists“, bei dem Christian Duguay Regie führte. Nach BAADER folgten 2002 Rollen im „Tatort - Schützlinge“ und in „The Extremist“, ebenfalls von Christian Duguay.

Reaktionen...

- BAADER erhält auf der 52. Berlinale 2002 den Alfred-Bauer-Preis als ein „Spielfilm, der neue Perspektiven der Filmkunst eröffnet.“

- „Mit seinem fiktiven Porträt des RAF-Terroristen Andreas Baader polarisierte der junge Regisseur den Wettbewerb (der Berlinale) bis in die Erregung.“

(Angie Dullinger, Münchner Abendzeitung, 16.02.2002)

- „Die Revolution ist Pop. Und ihr Star heißt Andreas Baader. (...) Der Anführer des bewaffneten Kampfes wird zum Markenartikel der RAF. Der Terrorismus ist bei Roth hip, lässig und sehr sexy. Eine stilisierte Mischung aus Abenteuer-Spiel, Barrikaden-Geschwafel und Bonny und Clyde. Manchmal hat es den Anschein, die „Straßen-Guerilla“ tarne sich als „Spaß-Guerilla“. Und Baader? Redet viel dummes Zeug, spielt sich auf als dumpfer Macho und ist auch sonst ein ziemlicher Kotzbrocken. Dennoch bemüht sich der Regisseur krampfhaft, das Faszinosum in diesem Kerlchen zu entdecken, das irgendwo zwischen Robin Hood und Al Capone angesiedelt ist. Doch es gelingt nicht (...).“

(Klaus Grimberg, Osnabrücker Zeitung, 18.02.2002)

- „Es macht den Reiz des Films aus, dass er das Verführerische der 'revolutionären' Gewalt an der Oberfläche sucht. Seine Terroristen hören Musik, sie nehmen Drogen, und wenn ihnen die Schießübungen in Jordanien zu langweilig werden, ziehen sie sich aus und nehmen ein Sonnenbad. Sie sind jung, schön und entschlossen. Der Staat, den sie zerstören wollen, wird repräsentiert von alten Männern mit Koteletten und riesigen Brillen. Das klingt nach Verharmlosung; doch für eine Gruppe, die den Hass auf solchen bürgerlichen Hedonismus exerziert, wirkt es vernichtend.“

(Michael Allmaier, Frankfurter Allgemeine Zeitung, 16.02.2002)

- „Das genau aber will Roth mit BAADER zeigen: Wie Romantik in Revolution umschlägt, wie die Ideale, wie der Glaube an eine bessere Gesellschaft und wie die Gruppe eine Eigendynamik in Gang setzen, die nicht zu stoppen ist. (...) Sein Film ist auch kein Dokudrama. (...) Aber Roths Baader zeigt auch einen großen Verführer, einen Macho, der eine Faszination ausübt, die etwas von der Faszination an der RAF

widerspiegelt und erklärt. Er zeigt keinen Märtyrer, sondern jemanden, der sich den Rückweg verbaut hat und eine nachfolgende Generation ihrer Illusionen beraubt.“

(Martina Meister, Frankfurter Rundschau, 16.02.2002)

• „Gut und Böse scheinen demzufolge nur eine Frage der Perspektive zu sein, wie schon bei De Niro und Pacino in 'Heat', bei Keitel, Davis und Sarandon in 'Thelma & Louise' oder William Holden und Robert Ryan in 'The Wild Bunch'. (...) Roth beherrscht die Filmsprache, versteht es, mit den Stilmitteln und Versatzstücken des Genrekinos umzugehen.“

(Blickpunkt: Film, 9/02)

• „Was zeichnet diesen Film aus? Vielleicht seine ungewöhnliche Produktionsgeschichte - ohne Filmförderungsmittel und ohne Fernsehbeteiligung entstanden - vielleicht sein Thema? Aber um was geht es in diesem Film? Hat der Regisseur, Absolvent der Münchner Filmhochschule, Jahrgang 1964 und damit zur gleichen Generation gehörend wie die Kinder der RAF, seine Chance genutzt, unbehelligt vom Geschmack der Fördergremien und den Nivellierungsvorschlägen der Fernsehredakteure einen politischen Film abzuliefern? Leider nicht. Christopher Roth und sein Autor Moritz von Uslar arbeiten sich an der schillernden Oberfläche ihre Protagonisten ab und führen ihn mal als ‚Rebel without a cause‘ und als autoritären Macho vor. (...)All das mag den Regisseur fasziniert haben, den Zuschauer jedoch interessiert etwas anderes, nämlich die Ursachen für die politische Radikalisierung einer ganzen Generation.“

(Ellen Wietstock, black box, März 2002)

• „Hinter dem Bösen entdecken Roth und sein Co-Autor Moritz von Uslar das Banale, hinter dem Krieg das Kinderspiel, hinter der Historie das Genrekinos und hinter den Gegnern das Gemeinsame. (...) Kritiker werden Christopher Roth vorwerfen, dass er keine klare Stellung bezieht - dabei ist es eigentlich eine gute Nachricht, dass sich das deutsche Kino diese Freiheit nimmt.“

(Anke Sterneborg, Süddeutsche Zeitung, 16.02.2002)

• „Und wenn wir Deutschen etwas nicht ertragen können, dann ist das Unentschiedenheit und mangelnde Schneidigkeit im Urteil. Dabei hat BAADER, wenn man sie denn sehen will, eine ganz klare Botschaft: Sie eröffnet sich vom Ende her und besagt, dass jede Generation neu die Geschichte für sich gewinnen muss. (...) Jede Zeit hat ihre eigenen Lügen, und der Umweg zur Wahrheit führt manchmal nur über die Lügen. ‚Geschichtsfälschung‘, riefen einige Leute bei der Berlinale-Premiere von BAADER. Sie hatten natürlich Recht, und vielleicht ahnten sie sogar, dass sie im Irrtum waren.“

(Georg Diez, Generalanzeiger Bonn, 16.02.2002)

- „Alles endet mit einer großen Lüge. (...) Aber BAADER ist sowieso eher eine Räuberpistole mit Bonnie-und-Clyde-Einschlag als eine wirkliche Auseinandersetzung mit jener bewegten Zeit. BAADER, mit nervöser Kamera fotografiert und hektischen Schnitten gemetzelt, ist also weit weg von jener beklemmenden Atmosphäre, die Volker Schlöndorffs 'Die Stille nach dem Schuss' verbreitete. 'Baader' steht dem Actionkino der 70er Jahre deutlich näher als dem Politthriller (...). Übrig bleibt das Porträt eines lauten Großkotzes mit ML-Slogans und krimineller Energie, der Gudrun Ensslin liebt.“

(N. Wehrstedt, Leipziger Volkszeitung, 16.02.2002)

- „Vielleicht tut es gerade dieser neuen Berlinale gut, dass sie auch einen Helden zu bieten hat, der die Geschichte der Bundesrepublik auf seine eigene, großkotzige Weise quer liest: In Christopher Roths BAADER-Film trifft das derzeitige Seventies-Revival auf die historischen Siebziger - mit dem Ergebnis eines kuriosen V-Effektes. So bekommen die antiamerikanischen Parolen der Münchner Terroristenclique eine verschobene Aktualität. Vietnam liegt irgendwo neben Afghanistan, Frank Gierings Baader scheint in seiner auratischen Einsamkeit einem Gangsterfilm von Melville entsprungen, und Gudrun Ensslin gibt im Outfit einer MTV-Moderatorin großkalibrigen Marxismus von sich.“

(Katja Nidocemus, Die Zeit, 14.02.2002)

- „Es soll wieder um etwas gehen, aber um was? Romantik? Liebe? Revolte? Wie, gegen was? Im Zentrum der deutschen Berlinale-Filme befindet sich eine Leerstelle. Die Filme sind ernst und ratlos. So, wie es ist, soll es nicht bleiben. Was werden soll, weiss man nicht. Ein bisschen erinnert das an die Situation des jungen Andreas Baader, bei dem völlig offen war, ob er ein Rockstar wird, ein Drogendealer oder ein Terrorist.“

(Harald Martenstein, Der Tagesspiegel, 16.02.2002)

- „It's perhaps fitting that BAADER, Christopher Roth's sure-to-be-controversial biopic about '70s West German celebrity terrorist Andreas Baader and his rise from small-time car thief to leader of the Marxist revolutionary Red Army Fraction, uses only his surname in the title. Just as 'Baader' is only part of his name, pic can't provide a complete, incisive profile of the man. However, terrific period verisimilitude, and the kind of wild and woolly visual approach favoured by Oliver Stone in his so-called biopics, should result in strong local biz and subsequent attention wherever German society is a subject of interest or antiheroes sell tickets.“

(Variety, March 18 - 24, 2002)

• „Es kommt alles vor: Baader, der Macho, für den Frauen Fotzen sind, der coole Gangster, der Autofreak, der über Marx wenig und über BMW-Sportcoupés viel weiß, Baader, der dumme Junge, der 1967 keine Ahnung hat, wer Hubert Humphrey ist, außer dass man ihn „wegpusten“ muss, Baader, der lächerliche Angeber, der Diktator, der Zweifel und Kritik „Fotzenlogik“ nennt und rauswirft, wer „schwach“ wirkt, Baader, der Dandy, der sich 1970 bei der Terrorausbildung bei der Fatah in der jordanischen Wüste nicht von seiner Samthose trennen kann. BAADER ist so etwas wie ein analytischer Film über die erste Generation der RAF. Man sieht, wie in der Illegalität der Druck nach innen wie in einem Kessel steigt, wie die Gewalt jene, die sie anwenden, verkrüppelt. (...) Roth etabliert in einer gewagten, geglückten erzählerischen Verdichtung Horst Herold (präzise: Vadim Glowna) als Baaders direkten Gegenspieler. Einmal treffen sie sich: nachts, an einer Bundesstraße in einem Auto. (...) Das ist eine zärtliche Szene: die beiden Feinde, die wissen, wie nahe sie sich sind, und ahnen, dass sie beide Verlorene sind, bizarr aneinander gekettet. Ein Bild wie aus einem Film von Melville, wenn sich Cop und Gangster vor dem Töten zeigen, dass sie sich respektieren.“

(Stefan Reinecke, die tageszeitung, 16.02.2002)

Der Stab

Christopher Roth

(Regie, Buch, Schnitt, Produktion)

„Im Prinzip habe ich zehn Jahre lang recherchiert. Ich hatte wahnsinnig viele Fragen an die Zeit und die Figur Baader. Dabei hat mich die Abbildung nicht interessiert, sondern die Stellung anderer, neuer, tieferer, auf die Persönlichkeit zielende Fragen.“
(Christopher Roth)

Allrounder Christopher Roth hat bei über 100 Werbefilmen Regie geführt, schreibt Erzählungen (u.a. „200D“) und war von 1984 - 86 Chefredakteur der vielbeachteten Avantgarde-Zeitschrift „Elaste“. 1993 gewann er (gemeinsam mit Martin Rauhaus) den Drehbuchpreis NRW. Auch auf Erfahrung als Schnittmeister (u.a. bei Andy Engel, Amadu Seck und Klaus Lemke) kann er zurückblicken. Als Künstler hatte er Ausstellungen mit Franz Stauffenberg in Berlin, Zürich, Rio und New York. Er war Teilnehmer der XXI. Biennale von Sao Paulo (1991), der XIV. Biennale von Venedig (1993) und der Berlin Biennale (2001). Als Filmregisseur feierte er 1995 sein vielbeachtetes Debüt mit „Loosers!“, es folgte 1998 der TV-Film „Candy“.

Moritz von Uslar (Buch)

„Das ist jüngste deutsche Geschichte und gleichzeitig ist sie dreißig Jahre her. Überall da, wo gestorben wird, entsteht ein Mythos. Man hat dann nicht mehr einfach den Zugriff auf eine Wahrheit, sondern es ist sofort ein Bedürfnis da, Mythen zu erfinden und zu übertreiben. Den Mythos kriegt man nur kaputt, indem man eine eigene Wirklichkeit schafft.“
Moritz von Uslar

Moritz von Uslar ist seit zehn Jahren Reporter und Redakteur beim Magazin der „Süddeutschen Zeitung“ und u.a. Autor der legendären Kolumne „Stilkritik - Wie sehen Sie denn aus“, sowie der Interviewserie „100 Fragen an...“. Er schreibt Erzählungen („Davos“, „Mesopotamien“, „Drei nach Neun“) und Theaterstücke. 2000 erlebte sein Drama „Freunde“ seine Uraufführung am Jungen Theater Göttingen, 2001 kam „Freunde 2“ am Schauspiel Hannover auf die Bühne.

Bella Halben & Jutta Pohlmann (Kamera)

Zwei Profis geben BAADER seinen spezifischen Look: Bella Halben und Jutta Pohlmann. Hatte der freie Kameramann Bella Halben bereits bei „Loosers!“ (1994) und dem TV-Film „Candy“ (1998) mit Regisseur Christopher Roth zusammengearbeitet, markiert BAADER für Jutta Pohlmann, Absolventin der Filmakademie in Budapest, die erste Kino-Kollaboration mit Roth, mit dem sie bereits intensiv in der Werbung arbeitete. Halben und Pohlmann bringen große Erfahrungen aus den Bereichen Musikvideos, Werbung, Spiel- und Kurzfilme mit.

Pohlmann wurde 1995/96 auf den Festivals von Locarno und Budapest für den Kurzfilm „Murder, they said“ mit dem Preis für die Beste Kamera ausgezeichnet. 1998 erhielt sie den Kamerapreis für den Kurzfilm „Halberstadt“ beim Münchner Filmfestival und wurde 2001 für den Spielfilm „England“ (Regie: Achim von Borries) mit dem Preis für Beste Kamera auf dem Femmes-Totale-Festival in Dortmund bedacht.

Stefan Fruth & Mark Gläser (Produktion)

„Es waren keine ideologischen, sondern praktische Gründe, den Film ohne Filmförderung zu machen. Es ging auch darum, zu beweisen, dass so was möglich ist... dass man, wenn sich ein paar Leute zusammenfinden, die ein bisschen Geld haben - denn der Film war nicht so teuer - es schaffen, einen Film herzustellen, der dann ein richtiger Kinofilm ist.“
(Mark Gläser, Produzent)

Stefan Fruth war bis 2000 Geschäftsführer und Producer bei der Hamburger Werbefilmproduktion Neue Sentimental Film. Danach gründete er in Berlin erst die Werbefilmproduktion soup.film und später - gemeinsam mit Gläser und Christopher Roth - 72film. Produzent Mark Gläser kam über die Architektur und das Bühnenbild zum Film. Der ehemalige Bühnenbildner (u.a. für Hans Neuenfels und Matthias Hartmann) gründete als Produzent/Regisseur die Neue Sentimental Film, Spiel*Film, München und Group.IE, Frankfurt. Zu

Produktionen von Gläser gehören u.a. „Im Himmel, hört Dich niemand weinen“ (1993, Regie: Carlo Rola), „Küss mich“ (1994, Regie: Maris Pfeiffer) und „Sophiiiiie“ (2001/02, Regie: Michael Hofmann).

Brevier

- „Das Ganze ist wie die Fußballnationalmannschaft ein Thema, zu dem alle was zu sagen haben. Jeder weiss es besser.“
(*BAADER-Regisseur Christopher Roth in SZ, 17.03.01, „Warum ich einen Film über Andreas Baader drehe“*)
- „Dieser Film trifft die ehemalige Linke da, wo sie am schwächsten ist, nämlich bei der anfänglichen Faszination der RAF.(...) Und das ist das Gute an dem Film. Da sind Emotionen, da sind Gefühle, er ist aber nicht schlüssig aus der Realität abgeleitet.“
(*Daniel Cohn-Bendit in einem taz-Gespräch mit Christopher Roth, 15.02.2002*)
- „Als Andreas Baader und Gudrun Ensslin nach Paris flohen, haben sie mehrmals den Wagen gewechselt, obwohl sie gar nicht gesucht wurden. In Paris trug Baader die Seidenhemden von Regis Debray, der gerade in Bolivien an der Seite von Che kämpfte. Im Ausbildungslager der Fatah in Jordanien weigert sich Baader, seine rote Samthose gegen Camouflage einzutauschen. Sie wohnten in konspirativen Wohnungen, fuhren Doubletten-Fahrzeuge und färbten sich ständig die Haare oder trugen Perücken und Brillen mit Fensterglas. Sie hatten einen Ehering am Finger und in der Tasche immer ein gestelltes Hochzeitsfoto.“
(*Regisseur Christopher Roth*)
- „I've written a film about a messiah who visits earth. He expects to find a race of Gods and what he finds is just a mess.“
(*T-Rex Sänger Marc Bolan 1972 in einem Interview*)
- „Immer, wenn gestorben und gemordet wird, entsteht ein Mythos. Wenn man eine eigene Wirklichkeit schaffen will, muss man sich neben diesen Mythos stellen. Um an die Emotionalität der Figuren heranzukommen, braucht man eine eigene Story. Das sind Techniken, um an die Wahrheit zu kommen.“
(*Moritz von Uslar, Co-Autor von „Baader“ auf der Berlinale Pressekonferenz*)

- „Ein Mitschüler erinnert sich: „Andreas war intelligenter als der Durchschnitt. Aber er war frech und aufsässig und wollte sich den Regeln nicht unterwerfen. Er war ein dunkler Typ, sah aus wie ein Franzose oder Ire, und er wirkte irgendwie romantisch...“

(aus: Stefan Aust, *Der Baader Meinhof Komplex*, 1986, S.18)

- „Wenn jemand behauptet, ich sei auf der Flucht erschossen worden oder irgendeiner von uns sei auf der Flucht erschossen worden, dann glaubt ihm nicht.“

(Andreas Baader)

- „People ask me if I tended to leave my lyrics open to ambiguity - and that bores me because I wanted to say a hundred things with each verse and not just one thing.“

(American Pie-Komponist Don McLean in einem Interview 1972)

- „Keine andere Gruppe hat so viele Reaktionen im ganzen Land ausgelöst wie die RAF. Da wir die Wahrheit nicht kennen, müssen wir sie aus vielen Facetten zusammensetzen.“

(Schauspieler Vadim Glowna auf der Berlinale-Presskonferenz)

- „Wir verhandeln nicht die gesamte RAF. (...) Es wird eine Version von Andreas Baader erzählt.“

(Christopher Roth)

- „Worin bestand Baaders Anziehungskraft auf das weibliche Geschlecht? Seine Anerkennung femininer Macht - der weiblichen Kraft der 'Fotze' - wie er es selbst ausdrückte, war und ist etwas, was die bürgerliche Frau von ihrem Mann nicht erhält. Stellen Frauen bei Baader womöglich etwas anderes dar, als minderwertige Männer? Vor allem Männer betreten im Krieg ein Reich der menschlichen Erfahrung, das vom Alltäglichen mindestens so weit entfernt ist, wie 'das Heilige'. War die Eskalation der kriegerischen Handlungen um die RAF in Wirklichkeit eine Technik der Ekstase, wie vielleicht Sex, Ecstasy und Techno? Sind 'Ficken und Schießen ein Ding' wie Baader behauptete?“

(Olaf Kramer, *Telepolis*, 15.02.2002)

- „Ich wolt lieber einen todten, denn einen ungezogenen Sohn haben.“

(Martin Luther, *Tischreden*, Blatt 66)

- „Pierrot Le Fou (dt. Titel: Elf Uhr nachts)

Ein romantischer junger Mann nimmt eine Leiche in seiner Wohnung zum Anlass, aus der bürgerlichen Gesellschaft auszubrechen und sich dem Abenteuer der Freiheit zu überlassen. Zwischen Improvisation und Reflexion, zwischen Komödie und Tragödie schwankender, mit Anspielungen und Zitaten gespickter Film, in dem Jean-Luc Godard Eigenes und Fremdes mit der Allüre des nur seiner Inspiration verpflichteten Poeten durcheinander mischt.

Scope. Frankreich/Italien 1965. (...) R: Jean-Luc Godard, D: Jean-Paul Belmondo, Anna Karina... FSK ab 16 (früher 18)“

(aus: *Lexikon des internationalen Films, rororo*)

- „Baader hat mich interessiert, weil er eine sehr ambivalente Figur ist. Der Autoknacker aus München entwickelte sich zum Revolutionstheoretiker der bewaffneten Linken. Er hat eine andere Geschichte als die meisten von den Baader-Meinhof-Leuten, die von Studenten zu Verbrechern wurden und am Anfang wahrscheinlich zu schüchtern waren, ein Mädchen anzusprechen. Unsere Baader-Figur ist alles: Laut und schüchtern, schlau und großenwahnsinnig, ernst und traurig.“

(*BAADER-Regisseur Christopher Roth in Screen International at the Berlinale, 15.2.2002*)

- Jesus oder RAF?

„Aber wer kann sonst heute aufs T-Shirt politisch und modisch bewusster Jugendlicher? Einer aus der RAF-Ecke, die ja gerade wieder stark angesagt ist? Das waren ja auch nur verblendete Bürgerkinder. Und wer aus verstiegenem Idealismus Bomben legt, hat nicht das Zeug zum Idol. Und zur Provokation? Als Selbstzweck zu langweilig. Lustig ist aber, was das ganze neue Pseudo-Provokateur-Revolutzler-Pack aufregt: christliche Bekenntnis-Shirts mit der Aufschrift: Jesus Loves You.“

(aus: *Max, 6/02, Der Schüler Herbstreit, Daniel Herbstreit, 19, geht in die 13. Klasse des Kepler-Gymnasiums in Freudenstadt*)

- „Die Männer und Frauen der RAF setzten ihr Leben ein - für eine falsche Sache, aber immerhin. Die Sehnsucht nach dem Unbedingten, Authentischen, nach dem starken Gefühl, nach einem Ausweg aus der Beliebigkeit, die in Deutschland zur Zeit umgeht, findet in der RAF eine ideale Projektionsfläche.“

(*Harald Martenstein in „Der Tagesspiegel“, 16.02.2002*)

- "...es sieht so aus, als wäre es einen Moment lang offen gewesen, ob sie nicht doch laute Musik machen, gegen das "Schweinesystem" singen und hinterher bloß ihre Gitarren zertrümmern würden. Große Kinder, die wild werden und schöne Dinge tun wollten - und nicht wussten, was sie dann wirklich taten."

(Peter Körte in der Frankfurter Allgemeinen Sonntagszeitung vom 30.12.2001 über BAADER)

- „Um historische Wahrheit geht es hier nicht, um Moral schon gar nicht, aber vielleicht erzählt der Film mehr über die "Baader-Meinhof-Gruppe", als andere Filme zum Thema in letzter Zeit, die es ernsthafter, aber im Rückblick behandeln, und dabei auf das Lebensgefühl der Beteiligten keine Rücksicht nehmen. Darum spielt auch Paris eine Rolle, Sex und Explosionen, die Liebe zum Leben im Untergrund. „Du bist der Baader“ - „Ich bin der Baader“ - „Wow“ heißt ein Dialog. Und plötzlich erlebt man eine bekannte Story ganz neu, plötzlich ahnt man, dass es hier - ob es einem gefällt oder nicht - auch um eine Generation im Freiheitsdrang, um großgewordene Kinder, die schöne Dinge tun wollten. Und wenn schöne Menschen schöne Dinge tun, ist das Kino.

Der Regisseur des Films ist der Münchner Christopher Roth, der vor Jahren mit „Losers“ einen Erstling drehte, der im Gedächtnis blieb, ein kleiner Film, der besser war, als fast alle großen Mitte der 90er. Auch Kino ist Pop.“

(Rüdiger Suchsland, BR-Online)

- "Baader sah cooler als die anderen aus, hörte die richtige Musik und fuhr die schnelleren Autos", meint Roth. "Dann drückte er den anderen eine Waffe in die Hand und machte ihnen klar: Hier läuft der echte Krimi." Um die historisch verbürgte Wahrheit schert sich der Film manchmal nicht im Geringsten. Er nimmt sich die Freiheit, Baader als Mythos zu interpretieren - und ist damit durchaus symptomatisch für den Freiheitsdrang, den das deutsche Kino derzeit auf der Suche nach eigenen Wahrheiten demonstriert."

(Lars-Olav Beier "Hier läuft der echte Krimi" in: Der Spiegel, Nr.6, 04.02.2002)

- „The Red Army Fraction, as the Baader-Meinhof gang officially called themselves, had been proto-punk icons in Roth's youth. 'In Germany you grow up with these people,' the dapper young director explains. 'I always remember their posters, or you might have seen it on television. As a kid you would play, like Baader, against the police.' Roth's beautifully crafted docu-drama has yet to open in Germany, but it has already helped fuel a highly sensitive national debate about a controversial decade. Only a handful of films have dug up these skeletons before, none of them with the detail and reckless fascination of Baader..."

(„Bad And Baader" The Sunday Herald, by Stephen Dalton)

- „In Gudrun Ensslins Zelle wurde nach ihrem Tod "Die Maßnahme" von Bertolt Brecht gefunden. In dem „Lehrstück" geht es um vier kommunistische Agitatoren, die die Erschießung eines jungen Genossen, der zu einer Gefahr für die Bewegung wurde, vor einem Parteigericht verantworten müssen:

Furchtbar ist es zu töten,
Aber nicht andere nur,
Auch uns töten wir,
Wenn es Not tut,
Da doch nur mit Gewalt diese tötende
Welt zu ändern ist, wie
Jeder Lebende weiß."

(Regisseur Christopher Roth)